

DOM SPEZIAL

Nummer 2
30. März 2025
derdom.de

NATUR UND GARTEN

Erholung für Leib und Seele

Das Bergkloster Bestwig im Hochsauerland lädt zu Besinnung und Erholung ein

In der abwechslungsreichen Landschaft des Hochsauerlandes laden die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel im Bergkloster Bestwig zu Urlaub, Besinnung und Erholung ein. Alle, die das Bergkloster und seine Umgebung mit den nahen Wander-, Pilger- und Fahrradwegen, Seen und Ausflugszielen erkunden wollen, sind herzlich willkommen. Auch den Einklang mit sich selbst zu finden, sich auf spirituelle und geistliche Themen einzulassen und daraus Kraft und Lebensfreude zu ziehen, ist im Bergkloster Bestwig möglich.



Angebote: Ob Auszeiten, Einkehrtage, Exerzitien, geistliche Begleitung, Kreativangebote, Meditationen oder geführte Wanderungen; ob für Erwachsene, junge Erwachsene oder Senioren - das Angebot ist vielseitig.

Daneben bietet das Bergkloster Bestwig auch für Yoga- und Wellnesskurse, Tagungen und Seminare optimale Rahmenbedingungen.

Rad/Wandern/Pilgern: Nur wenige Meter entfernt verlaufen der

Ruhebereiche im Klostergarten laden zur Erholung, zur inneren Einkehr und zur Besinnung auf mehr Achtsamkeit im Umgang mit der Natur ein.

Ruhrtal-Radweg, der Qualitätswanderweg Sauerland-Waldroute und etwas weiter entfernt der Sauerland-Camino. Der Gästebereich des Bergklosters ist seit kurzem offizielle Partnerunterkunft für diesen Teil des Pilgerwegs vom Paderborner Dom zum Kölner Dom.

Klosterwanderweg: Der Spirituelle Wanderweg von Kloster zu

Kloster (von-kloster-zu-kloster.de) verbindet das Bergkloster Bestwig und die Abtei Königsmünster in Meschede. Die nächste geführte Tour beginnt am 22. Juni als Sonnenaufgangswanderung um 4:00 Uhr am Bergkloster. Eine weitere startet am 31. August um 11.00 Uhr in Meschede und endet in Bestwig. Der Weg kann jederzeit auch individuell erwandert werden.

Spirituelle Auszeiten: Mehrmals im Jahr laden die Schwestern zu besonderen, geistlichen und kreativen Auszeiten ein. Diese sind geprägt durch Achtsamkeitsübungen sowie spirituelle und kreative Elemente. Termine gibt es beispielsweise immer über Ostern, Weihnachten und Sylvester. (smmp@angebote)

Bibelerzählnacht: Am 14. Juni 2025 und am 22. November 2025 endet jeweils eine „Zertifizierte Ausbildung für Bibelerzählerinnen und Bibelerzähler“ mit einer öffentlichen und kostenlosen Bibelerzählnacht. Gäste sind herzlich willkommen.

Weitere Informationen:

Weitere Termine und Informationen unter smmp.de/angebote.

Klosterpforte Bergkloster Bestwig
Tel: 02904 808-294 (mo-fr 8-14 Uhr)
E-Mail: reservierung@smmp.de



Schwester der heiligen
Maria Magdalena Postel

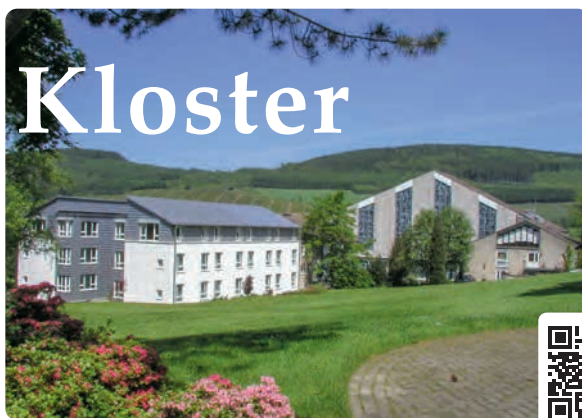
Bergkloster Bestwig

Urlaub im Kloster

Erholung für Leib und Seele

Kraft schöpfen, Glauben teilen,
kreativ sein.

Zahlreiche Angebote und Weiterbildungen für junge Erwachsene, Erwachsene, Senioren und Suchende.



Plätze frei!
13. bis 17. Juli 2025
„Faltig und wundervoll“
Tage für Ü-70er
10. bis 16. August 2025
Spirituelle Auszeit
für Bewegungsfreudige

- 4** **Porträt**
Klaus Fischer ist Vorsitzender des
Soester Gartenbauvereins

- 8** **Reportage**
Der „Huxarium“-Park verbindet
Höxters Innenstadt mit Corvey

- 14** **Rückspiegel**
Wie man sich über die schönen
Momente im Leben freuen kann



- 16** **Brauchtum**
Hildegard von Bingen: Nonne,
Kräuterkundlerin und Volksheilige

- 20** **Interview**
Landschaftsarchitekt Jürgen Edenfeld
über Naturschutz und Nachhaltigkeit

- 24** **Kultur**
Gartengestaltung im Laufe der
Jahrhunderte

- 28** **Essgeschichten**
Regionale und saisonale Lebensmittel
sind voll im Trend

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Die grüne Oase

Der heimischen Enge entfliehen, ein gutes Buch in der Sonne lesen und sich erholen, das funktioniert besonders gut im eigenen Garten. Um dem täglichen Stress und der städtischen Geräuschkulisse zu



entfliehen, sehnen sich immer mehr Menschen nach ihrer eigenen grünen Oase. Während auf dem Land viele Kleingärten keine Pächter finden und Vereine mit Leerstand kämpfen, ist ein

»Naturschutz geht uns alle an.«

eigener Garten gerade in größeren Städten für viele ein unerreichbarer Luxus geworden.

Und dann gibt es noch den Trend, eigene Lebensmittel anzubauen, um nachhaltig zu leben und so einen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel zu leisten.

Zwar sind Politik, Landwirtschaft und Naturschutzverbände die wichtigsten Akteure, wenn es um Naturschutz geht, doch der Erhalt der Schöpfung sollte bereits im Kleinen beginnen. Dies hat auch der ehemalige Soester Lokaljournalist Klaus Fischer für sich erkannt. Mit Blick auf seinen Obst- und Gemüseverzehr ist er Selbstversorger. Sein Motto: „Man steckt viel Arbeit rein, aber man bekommt auch viel zurück!“ Es ist also eine Sache, sich in Fragen des Naturschutzes auf die Politik zu verlassen. Eine andere ist es, selbst aktiv zu werden. Und das ist gar nicht mal so schwer.

IHR/EUER

Patrick Kleibold



Klaus Fischer in seiner Gartenkluft:
Zu tun gibt es immer etwas.

Mit einem Kürbis fing es an

Hattropholsen ist eines der vielen kleinen Dörfer rund um Soest; inmitten von reichlich fruchtbarer Landschaft, der Soester Börde. Das Haus von Klaus Fischer liegt ein wenig außerhalb des Ortes. Wenn man am Feuerwehrhaus vorbei ist, sind es noch grob zweihundert Meter.

Der Hausherr ist draußen und trägt Gartenkluft: grüne Latzhose, karierte Jacke, Handschuhe und Hut. „Wenn die Saison begonnen hat, komme ich aus den Sachen kaum noch raus“, lacht er. Offiziell ist der Startschuss schließlich schon gefallen, denn – so der Volksmund – der Gärtner geht „an Gertrud“, also am 17. März, „raus“.

Ans Gärtnern kam der 72-Jährige durch Zufall. „Ich habe früher Hunde gezüchtet, das funktionierte in meiner Wohnung in der Soester Altstadt nicht unbedingt“, erzählt er. Als der Kotten in Hattropholsen zu pachten war, stand eine schnelle Entscheidung an: „Ich weiß noch, dass es bei der Besichtigung ein total nebliger Tag war, man konnte kaum die Hand vor Augen erkennen.“ Worauf er sich eingelassen hatte, sah er, als sich der Nebel verzogen hatte: „6000 Quadratmeter Fläche.“ Später kaufte die Familie Haus und Grundstück, baute um und renovierte.

Im ersten Jahr habe er erst mal „alles wachsen lassen, was schon da war“, erinnert sich Fischer, der lange als Lokalredakteur beim „Soester Anzeiger“ gearbeitet hat. Zum Bestand gehörten auch Kürbisse. „Ich war damals zufällig im Blauen Saal des Rathauses bei einer Gartenbauausstellung, auf der auch der größte Kürbis von Soest gezeigt wurde – allerdings war der viel kleiner als meine.“ Fischer fuhr nach Hause, lud ein echtes Prachtexemplar ins Auto und fuhr dieses dann mit einer Schubkarre in den Blauen Saal.

Da musste doch der sprichwörtliche „Grüne Daumen“ im Spiel sein, dachten sich offensicht-

lich die Mitglieder des Soester Gartenbauvereins und warben den damals 36-Jährigen umgehend für den Verein. „Zu dem Zeitpunkt war ich der Jüngste.“ Da war der Aufstieg vorprogrammiert: Schnell gehörte Fischer zum Vorstand, übernahm die Geschäftsführung und dann das Amt des zweiten Vorsitzenden. Mit 60 wird er erster Vorsitzender und organisiert mit den anderen Vorstandsmitgliedern regelmäßige Infoveranstaltungen, Fahrten und vieles mehr. „Macht immer noch viel Spaß!“

Der große Garten sorgt dafür, dass auch die Praxis nicht zu kurz kommt. Denn da ist reichlich zu tun. „Stimmt“, sagt der gebürtige Soester, „man steckt viel Arbeit rein, aber man bekommt auch

viel zurück!“ Und das im wahrsten Sinne des Wortes: „Bei Obst und Gemüse sind wir quasi Selbstversorger“, erklärt er und beginnt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – auf-

zuzählen: „Tomaten, Paprika, Kohl, Salat, Bohnen, Kohlrabi und Erbsen.“ Dazu kommen rund 40 Obstbäume – von Apfel und Birne über Kirsche bis Pflaume. Der Ertrag der Apfelbäume wird in einer eigenen Anlage zu Saft verarbeitet. „Der Rekord steht bei 1750 Litern“, erzählt der Gärtner. Im Durchschnitt ergebe die Apfelernte rund 800 Liter Saft – und das alles ohne „Gift“ in Form von Pflanzenschutzmitteln: „Das ist ein reiner Naturgarten.“

Aktuell laufen die Vorbereitungen für die kommende Gartensaison auf Hochtouren. Denn nicht nur draußen, sondern auch in Schuppen und Garage gibt es genug zu tun, schließlich müssen auch die Gerätschaften in Schuss gehalten werden. Und nicht zuletzt die elf Futterstationen für Vögel wollen regelmäßig befüllt und kontrolliert werden. „Eigentlich bin ich jeden Tag draußen“, sagt der 72-Jährige und fügt hinzu: „Oft von morgens bis abends.“ Unglücklich sieht er dabei nicht aus, im Gegenteil!

»Eigentlich bin ich jeden Tag draußen.«

// ANDREAS WIEDENHAUS

Denkmalpflege • Kirchenrestauration
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung



Profilstraße 9 • 58093 Hagen
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20
www.megalithgmbh.de



TGA-Planungs- & Sachverständigenbüro
Werner G. Steden VDI

Ihr Planungs- & Sachverständigenbüro für
Heizungs-, Sanitär-, Labor- & Raumluftechnische Anlagen
Sprinkleranlagen

Öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger
Gutachten

Gefährdungsanalyse gemäß § 16 Abs. 7.2 der TrinkwVo 2018

Kronenburgallee 1 • 44141 Dortmund • Tel.: 0231 72 50 956 • Fax: 0231 72 50 957
E-Mail: kontakt@tga-steden.de • Internet: tga-steden.de

DÜNSCHEDE
HOLZBAU MIT LEIDENSCHAFT



**DÜNSCHEDE
HÄUSER
BEGEISTERN!**

Arnsberg-Vosswinkel
Tel. 02932 9695-0
www.duenschede.de

Fachbetrieb für Baudenkmalpflege

MATHIES
GmbH & Co.KG
RESTAURIERUNGEN

- Putz
- Stuck
- Naturstein

■ 33014 Bad Driburg
Hans-Sachs-Str. 4

Tel. (05253) 33 63
Fax (05253) 940954

E-Mail: info@mathies-restaurierungen.de



- Technische Orthopädie und Rehathechnik
- Kinderversorgung
- Sitzschalenversorgung
- Beratung vor Ort
- Elektrorollstühle/-mobile, Rollstühle nach Maß
- Pflegebetten
- Prothesenbau
- Chipgesteuerte Kniegelenke



Asshauer & Cordes GmbH
Schüttweg 3 • 59494 Soest
Telefon (02921)665440 • Fax (02921)665441



3x für Sie im Kreis Paderborn...

- ✓ Moderne, ganzheitliche Pflege für hohe Lebensqualität.
- ✓ Angebote zur Unterstützung im Alltag.
- ✓ Individuelle Betreuung für einen aktiven Alltag.
- ✓ Durchdachte Lösungen für das Leben im Alter: Stationäre Pflege in Form von Wohngruppen, betreutes Wohnen, Wohnbereiche für Menschen mit Demenz, Kurzzeit- und Verhinderungspflege.
- ✓ Intensive seelsorgliche Begleitung.



Seniorenzentrum Mallinckrodtthof

Borchen | Telefon: 05251 / 87644-0
www.seniorenzentrum-mallinckrodtthof-borchen.de

St. Vincenz-Altenzentrum

Paderborn | Telefon: 05251 / 151-0
www.vincenz-altenzentrum.de

Seniorenzentrum St. Bruno

Paderborn | Telefon: 05254 / 9934-0
www.st-bruno-paderborn.de

Caritas Altenhilfe gGmbH, Paderborn

Nah am Menschen

WER, WAS, WO

DAS LWL-GARTENPORTAL



Auf dieser Internetseite des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe sind die schönsten sowie kulturell herausragende Gärten und Parks in Westfalen-Lippe zu finden. „Erfahren Sie alles Wissenswerte für Ihren nächsten Ausflug und spannendes Hintergrundwissen über ein wunderbares Stück westfälische Kultur“, heißt es dort. Neben Infos zu den verschiedensten Anlagen von Stadtparks bis

Klostergärten gibt es zahlreiche aktuelle Veranstaltungshinweise. Ein wichtiger Termin steht bereits fest, am 14. und 15. Juni finden die nächsten „Tage der Gärten und Parks in Westfalen-Lippe“ statt. www.gaerten-in-westfalen.de

SCHÖPFUNG BEWAHREN

Das Erzbistum Paderborn nimmt die Verpflichtung für die Schöpfung



ernst und die Herausforderungen des Klimawandels an: Unter dem Leitwort „Ressourcen schonen. Schöpfung bewahren“ bündelte die Energieoffensive zahlreiche Umweltschutzaktivitäten. Die Veranstaltungsreihe „Klimaschutz rund um den Kirchturm“ geht auch in diesem Jahr weiter. www.erzbistum-paderborn.de/erzbistum-und-erzbischof/nachhaltigkeit-klimaschutz/umwelt/



GARTENBAUVEREINE

„Gartenwissen vermitteln und gemeinsam gärtnern hat bei uns seit mehr als 130 Jahren Tradition“, heißt es auf der Internetseite des Landesverbandes der Gartenbauvereine in NRW. Auch wenn sich das Vereinsleben verändere, ist dort zu lesen, sei die Bildungsarbeit wichtiger denn je. Damit beziehen sich die Vereine auf die Herausforderungen durch Klimawandel, Ressourcenverknappung und Verlust der Biodiversität. Jeder könne vor der eigenen Haustür und im heimischen Garten zur Milderung der Probleme beitragen, ist sich der Verband sicher.

www.gartenbauvereine.nrw/

**Rosenkranz
Energie GmbH**

**Elektrotechnik • Photovoltaik
Smart Home**

Kontakt: Alois-Lödige-Straße 19
33100 Paderborn
☎ 05251 / 480102

✉ info@rosenkranz-elektrotechnik.de

KLOKE

WERT ERHALTEN,
WERTE SCHAFFEN.

T 05251 541000
E info@kloke-malermeister.de
www.kloke-malermeister.de

**Neue Inspiration
für Ihre Raumgestaltung**



Blüte im Schutz von Kl

Mehr als 620 000 Gäste besuchten 2023 die Landesgartenschau in Höxter. Mit dem „Huxarium“-Gartenschaupark wird diese Erfolgsgeschichte seit vergangenem Jahr fortgeschrieben. Der Park verbindet entlang der Weser die Innenstadt Höxters mit dem Welterbe Corvey. Sein Name ist abgeleitet von mittelalterlichen Bezeichnungen für die Stadt Höxter wie „Villa Huxaria“ oder „Villa Huxori“ – nicht die einzige Erinnerung an alte Zeiten auf dem weitläufigen Gelände.



ostermauern



Diese Bezeichnung macht neugierig: „Chinesischer Medizinal-Rhabarber“ ist auf dem kleinen weißen Plastik-Schild in einem Beet zu lesen. Wie mag der wohl aussehen? Ganz anders als der gewohnte Rhabarber, den man üblicherweise zu Saft oder Kompott verarbeitet? Oder so ähnlich? Die Antwort auf diese Fragen erfordert im Moment noch einiges an Geduld: Aktuell ist von dieser Pflanze im Remtergarten am Schloss Corvey nicht viel zu sehen.

Tausende Tulpen und Narzissen

Dafür, dass Besucher – dieser Teil des Parks öffnet bereits am 12. April – trotzdem eine bunte Pracht zu bestaunen haben, sorgen „Frühblüher“: Rund 42000 Geophyten wie zum Beispiel Tulpen oder Narzissen warten seit Monaten darauf, ihre Köpfe aus dem Erdreich zu stecken. Während an anderen Stellen des Areals hinter dem ehemaligen Kloster noch die Gärtner fleißig in den Beeten „zu Gange“ sind, wurde in

diesen Bereichen bereits im November vergangenen Jahres alles vorbereitet: Denn die „Zwiebelblumen“ (Geophyten) können nur dann blühen, wenn sie vor dem Winter gesetzt wurden. In diesem Fall ist die Kälte kein Wachstums- hemmer, sondern das Gegenteil davon.

Während der gesamten Saison ist dieser Teil des „Huxarium“-Geländes für Gartenfreunde besonders interessant, denn unter den Doppeltürmen des Westwerkes aus der Zeit Karls des Großen gedeihen die unterschiedlichsten Pflanzen: Rosen, prächtige Stauden und seltene Gehölze wie Blauglocken- oder Taschentuch- baum sind zu bewundern. Der Apotheker- Garten zeigt die Heilkunst der Benediktiner- Mönche. Im Küchenkabinett können Besucher die Entwicklung des Nutzgartens nachvollziehen und essbare Blumen entdecken.

Möglich macht diese beeindruckende Vielfalt das milde Mikroklima in diesem Bereich, wie Gartenschaupark-Pressesprecherin Manuela Puls erläutert: „Nah am Wasser und von einer



Vom Archäologiepark ergeben sich interessante Perspektiven auf Corvey.



Natur und Architektur gehen auf dem Gelände des ehemaligen Klosters eine faszinierende Verbindung ein.

wärmespeichernden Klostermauer geschützt, wachsen hier Pflanzen, die man sonst eher in wärmeren Gegenden wie dem Rheinland findet.“ Ein Remter war übrigens in einem Kloster der Raum, in dem die Mönche oder Nonnen ihre Mahlzeiten einnahmen. Aus dem Küchengarten bezogen sie einen Teil ihrer Lebensmittel. Zur Landesgartenschau wurde dieser Garten wieder zum Leben erweckt.

In den Himmel schaukeln

Ausgehend von der Innenstadt liegt dieses „botanische Schatzkästchen im Schatten des Welt-erbes“ am Ende des ursprünglichen Weges während der Landesgartenschau. Auch wenn sich allein schon der Besuch des Remtergartens lohnt, sollte man sich die Zeit nehmen und sich den Spaziergang entlang der Weser nicht entgehen lassen.

Zum einen, weil er viele interessante Perspektiven auf Stadt und Umgebung erschließt, zum anderen, weil sich viele Möglichkeiten bieten, innezuhalten und auszuruhen – oder genau das Gegenteil zu tun: Auf der neuen Himmels-

schaukel am Flussufer können Mutige fünf Meter in die Luft schwingen und damit alles aus einem ganz besonderen Blickwinkel betrachten.

Eine Stelle, an der es im wahrsten Sinne des Wortes einiges zu entdecken gibt, ist der Archäologiepark. In Sichtweite von Schloss und Abteikirche Corvey betritt man hier als Besucher wirklich historischen Boden. Man kann auf eine Zeitreise gehen und einen Ort betreten, der vor fast 800 Jahren zerstört wurde. Die damalige Stadt Corvey wurde 1190 erstmals urkundlich erwähnt. Sie hatte eine beachtliche



Pressesprecherin Manuela Puls kennt den Park in- und auswendig. „Trotzdem entdecke ich immer wieder etwas Neues“, sagt sie.

Zum Durchatmen und Entspannen gibt es an der Weser viele Gelegenheiten.



Größe und war genau deshalb den Stadtoberen in Höxter ein Dorn im Auge. Sie verbündeten sich mit dem Paderborner Bischof Simon und die gemeinsamen Truppen überfielen die Stadt in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli 1265. Der Ort wurde geplündert und in Brand gesteckt.

Das Zerstörungswerk war so gründlich, dass die Stadt Corvey zur Wüstung wurde, nur die Kirche blieb noch etwas länger stehen. An Aktionstagen haben Besucher die Möglichkeit, gemeinsam mit einem Archäologen selbst Ausgrabungen zu machen. Sie können die Stadt aber auch virtuell in Augenschein nehmen und zum Beispiel die Kirche oder das Haus eines damals berühmten Augen-Chirurgen besuchen.

Der Archäologie-Park ist aber nicht nur auf die Vergangenheit ausgerichtet: Auf dem Areal findet sich auch das NaturGartenForum. Im Weserbogen rückt dieser Teil des Geländes wilde Naturschönheiten in den Vordergrund und leistet einen wertvollen Beitrag für die heimische Insektenvielfalt. Angelegt und gepflegt vom ehemaligen Leiter der Höxteraner Stadtgärtnerei, Ralf Haffke, und einem Team von ehrenamtlich Engagierten zeigt dieser Bereich, wie ein Garten naturnah angelegt werden kann.

Haffke ist sofort in seinem Element, wenn er Hinweise gibt – und mit dem ein oder anderen Missverständnis aufräumt: „Wenn man zum Beispiel eine Wiese anlegt, dann ist das schon einmal ein guter erster Schritt. Was man allerdings nicht vergessen sollte, ist das Mähen.“ Sein Tipp in diesem Zusammenhang: „Am besten macht man es so wie früher.“ Das gilt auch für den Bewuchs in einem naturnahen Garten: „Pflanzen wie Kartäusernelke, Wilde Karde und Blutweiderich gibt es nicht im Gartencenter zu kaufen, sondern sie kommen in der freien Natur und häufig am Straßen- oder Wegesrand vor.“

Alternativen zum Gartencenter

Solche Wildstauden seien eine Alternative zu Züchtungen aus dem Gartencenter, da sie Trockenheit besser vertragen, so der Garten-Experte. Das Forum hat darüber hinaus auch einige echte „Hingucker“ zu bieten: heimische Orchideen. Etwa 30 verschiedene wilde Arten gibt es im Kreis Höxter. Auf der Schaufläche im Weserbogen sind unter anderem Frauenschuh oder das Helm-Knabenkraut zu bewundern.

Dass man sich in Höxter auf geschichtsträchtigen Boden bewegt, zeigt nicht allein der Ausflug in die Stadt Corvey, die unter Erde und Schutt begraben liegt. Ein anderes historisches Ereignis spielt in diesem Jahr ebenfalls eine wichtige Rolle: das Jubiläum „1250 Jahre Westfalen“. Vom 9. Mai bis 19. Oktober ist in der Markthalle des Historischen Höxteraner Rathauses die Ausstellung „Die Schlacht am Brunsberg – Aufbruch in eine neue Zeit“ zu sehen. Auf einem Schlachtfeld in der Nähe des heutigen Höxteraner Ortsteils Godelheim standen



Sie haben eine schöne alte Haustür?

Aber sie ist nicht mehr dicht.

Unsere Lösung: **Außen alt, innen neu!!!**

Nach der Umarbeitung ist Ihre alte Tür mit neuester Technik ausgestattet.

- 68 mm Holzstärke
- Dichtung im Flügel und Blendrahmen
- Isolierverglasung
- Mehrfachverriegelung mit Profilzylinder
- Außerdem bieten wir an: Anfertigung von neuen Haustüren und Holzfußböden

Gerne senden wir Ihnen einen ausführlichen Prospekt zu.



Tischlerei Steinhage · Inh.: Bernhard Brauckmann
Hembser Str. 4 · 33034 Brakel-Beller · Telefon 05272-356104 · 01702985253
www.tischlerei-steinhage.net · bernd.brauckmann@tischlerei-steinhage.net

sich 775 Truppen König Karls und sächsische Kämpfer gegenüber. Karl, damals König der Franken und noch nicht Kaiser, ging als Sieger aus der Schlacht hervor und konnte die Weser überqueren.

„Wer in der Ausstellung die 3D-Headsets aufsetzt, sieht tatsächlich die fränkischen Reiter heranstürmen und hört von Karls Plänen, in der Nähe ein Kloster zu bauen“, verspricht Archäologe Ralf Mahytka, der die Ausstellung gemeinsam mit Stadtarchivar Michael Koch und weiteren Akteuren vorbereitet. Tatsächlich sollte Karls Sohn Ludwig der Fromme diesen Gründungsplan in die Realität umsetzen – das heutige Welterbe Corvey entstand.

Grabbeigaben und Pfeilspitzen

Neben den virtuellen Elementen werden in der Markthalle auch zahlreiche „echte“ Exponate zu sehen sein: Orakelstäbchen treffen auf archäologische Funde aus dem frühchristlichen Höxter. Waffen, Grabbeigaben, Fibeln, Sargbeschläge, Schreibgriffel oder Schmuck zeugen

von der Zeitenwende, die mit den Franken in Westfalen Einzug hielt.

Für den, der danach aus virtuellen Welten wieder in das echte Leben zurückkehren möchte, ist der Weg nicht weit: Er kann auch in Höxters Innenstadt direkt wieder in die Natur „einsteigen“. Zum Beispiel an der historischen Stadtmauer, die während der Vorbereitungen zur Landesgartenschau restauriert wurde und vor der unzählige Stauden wachsen.

Letztlich zeigt sich hier wie an vielen anderen Stellen im „Huxarium“, dass auch die perfekteste Computeranimation in einem Punkt der Natur nicht das Wasser reichen kann: Auch die schönste mit KI oder sonstwie virtuell generierte Blüte mag zwar beeindruckend aussehen, aber duften kann sie nicht!

// ANDREAS WIEDENHAUS



INFO

Der GartenschauPark ist vom 1. Mai bis 19. Oktober geöffnet, der Remtergarten am Schloss Corvey steht bereits ab dem 12. April Besuchern offen. Neben besonderen Veranstaltungen wie Konzerten gibt es auch zum Beispiel ein umfangreiches Programm für Kindergarten- und Schulklassen. Über alle Angebote informiert die Internetseite des Parks:

www.huxarium-gartenpark.de



Blaue Schafe an der Weser:
Auch die Kunst kommt nicht zu kurz.

Fotos: Patrick Kleibold / Manuela Puls

Was ist ein Granny-Garten?

„Der Garten gibt selbst einem sonst unscheinbaren Häuschen, aus nüchterner Zeit stammend und jedes äußeren Schmucks entbehrend, etwas Behagliches, Anheimelndes, zumal wenn dasselbe durch einige alte Bäume beschattet, von üppigen Weinreben oder dunkellaubigem Efeu umrankt ist, wenn an den Fenstersimsen Sommerblumen blühen, die sich freundlich von dem Grün abheben.“

(Zur Stütze der Hausfrau 1907)



Ein Granny-Garten ist eine Mischung aus Nutzen und Schönheit. Ein Bauerngarten eben mit alten Stauden und einjährigen Blumen wie z.B. Ringelblumen, Schmuckkörnchen, Zinnien, Löwenmäulchen, Lupinen und Sonnenblumen. Ans Haus schmiegt sich ein Holunderstrauch, Kräuter- und Gemüsebeete liegen in der Sonne. Johannisbeer-, Himbeer- und Stachelbeersträucher säumen Kieswege. Holzzäune und einheimische Hecken schaffen natürliche Abgrenzungen. Im hinteren Teil des Gartens vollbringt der Komposthaufen seine stille Alchemie.

Hier darf alles und muss nichts. Hauptsache: Der Garten ist organisch gewachsen und alles besteht aus natürlichen und wiederverwerteten Materialien. Hier wächst nur, was dem örtlichen Klima angepasst ist, gute Ernte schenkt und nicht zu pflegeintensiv ist.

Vom Frühjahr bis tief in den Winter liefert ein Granny-Garten Nahrung und Schönheit. Darüber hinaus ist er kostenloses Fitnessstudio und Therapiecouch.

Mit einem kleinen Stückchen Land besitzt du einen Schatz. Ja, selbst ein Südfenster oder ein Balkon sind ein Segen. Neben deiner wirklich umwerfenden Kakteensammlung ist am Südfenster vielleicht auch noch Platz für ein paar Kräuter und einen kleinen Kasten Pflücksalat. Und auf einem Balkon lassen sich Tomaten, Gurken, Radieschen, Salat und so viel mehr kultivieren. Einen eigenen Garten oder Pflanztöpfe anzulegen ist ein zutiefst befriedigender, schöpferischer Ausdruck deines Menschseins. (Wie du siehst, steckt in jedem Gärtner auch ein kleiner Philosoph.)

Wir müssen klein anfangen, gerade im Garten! Du kannst ein Fertighaus in wenigen Tagen hinstellen, aber ein Garten wächst gemeinsam mit dir. Von Natur aus bin ich nicht die große Planerin, sondern impulsive Macherin. Wenn mich etwas begeistert, dann packe ich es an,

mach viele Fehler und versuche, daraus meine Schlüsse zu ziehen. Und genau das rate ich dir auch beim Gärtnern. Einfach anfangen. Mit der Betonung auf einfach. Schau dir ein paar Youtube-Videos an, lies ein paar Bücher, aber zerdenke deine Pläne nicht. Gerade die sorgfältigen Planer unter uns haben oft Schwierigkeiten, den Anfang zu finden, aus lauter Angst, es nicht richtig zu machen.

»Erwarte nicht, dass dein Garten oder Balkon sofort wie ein Vorzeigegarten aussieht«

Erwarte nicht, dass dein Garten oder Balkon sofort wie ein Vorzeigegarten aussieht und du im ersten oder zweiten Jahr Rekordernten einfahren wirst. Ein Garten ist ein Lernfeld und ein wachsender Organismus. Und wenn am Ende der Erfolg vielleicht nur mäßig

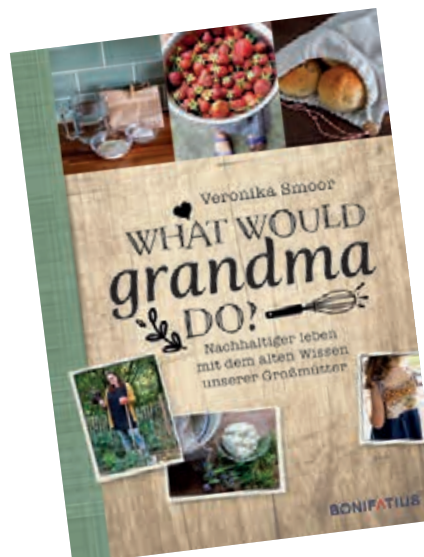
ist, wirst du trotzdem eine wichtige Lektion verinnerlicht haben: wie viel Arbeit in einer Möhre steckt! Nie mehr wirst du Möhren mit herablassender Gleichgültigkeit ansehen, sondern mit einer tiefen Verneigung.

// VERONIKA SMOOR

INFO

„What would Grandma do“ ist eine Wiederbelebung von Tradition. Ein Hausfrau- oder Hausmannsdasein muss keine öde Angelegenheit sein; es ist eine neue Form des Öko-Aktivismus: Unser Essen selbst anbauen. Lernen zu reparieren statt wegzuerwerfen, egal, ob Beziehungen oder Dinge. Verwenden, was wir haben, statt neu zu kaufen. Nachbarschaft und Gemeinschaft leben. Die örtliche Wirtschaft stärken und unabhängiger werden.

Das Buch „What would Grandma do? – Nachhaltig leben mit dem alten Wissen unserer Großmütter“ ist für 24 Euro im Bonifatius-Verlag erhältlich.



Schluss mit der Flaute!

Mein letzter Beitrag für das „Dom spezial“ im vergangenen Jahr hatte das Thema „Lachen“. Ehrlich gesagt, ist mir das Lachen in den letzten Wochen und Monaten so oft im Hals stecken geblieben, dass ich mich wundere, dass ich noch reden kann. Ich könnte von so viel Ärger und Wut, Frust und Unverständnis, Zukunftssorgen, über Politik, Wahlen, USA, soziale Medien, Gaza, DR Kongo, Europa, Frauenfeindlichkeit, Rassismus, Kirchenschließungen, Klerikalismus, Untergang von Gemeinden schreiben, dass dies mehrere „DOME“ füllen würde.

Eine Freundin sagte neulich in einer Runde, in der viel geklagt und gejammert wurde, dass wir bei all den Problemen und Sorgen in dieser Welt und in unserem Leben nicht den anderen Teil verdrängen dürfen. Sondern dass wir ganz bewusst auf die schönen und frohen Begebenheiten achten sollen, darauf schauen, wo Dinge gerade auch im Miteinander gut gelingen, wo wir Kraft und Freude schöpfen und unseren Lebensmut stärken. Denn sonst könnten wir krank werden. Nun kam sie gerade aus einer Reha in einer psychosomatischen Klinik. Aber weil sie unsere Freundin ist, haben wir innegehalten. Und uns dann hoffnungsfrohe und schöne Begebenheiten erzählt. Und dies brachte mir dann die Inspiration für diesen Text. Also jetzt nur das, was in den letzten Wochen schön war und meinen Lebensmut und meine Freude gestärkt hat.

Meine Freundin ist zum dritten Mal Oma geworden und nachdem der erste Tauftermin im Januar abgesagt werden musste, weil die Eltern mit einem heftigen Magen-Darm-Infekt

im Bett lagen, war Anfang Februar endlich Taufe. Es war so ein schönes Fest! Eine Taufe unterm Regenbogen! Mit Kindern, Omas, Tanten und Onkels, Freundinnen und Freunden der Familie jeden Alters. Der Vater hat so anrührende Worte gesprochen und das kleine Mädchen war so zufrieden und bekam von allen so viel Liebe. Und der Kuchen war sooo lecker und es war so viel davon da, dass wir sogar noch etwas mit nach Hause nehmen konnten.

Ende Januar habe ich im feministischen Gottesdienst in der Dortmunder St.-Petri-Kirche gepredigt. Zur Prophetin Mirjam aus dem 1. Testament. Nicht zum Loblied der Mirjam im Buch Exodus, die auf die Pauke schlägt und dem Gott der Befreiung ihr Loblied singt, sondern zu einem Text, der später im Buch Numeri steht. Er handelt davon, dass Mirjam von Gott bestraft wird, weil sie ihrem Bruder Mose widersprochen hat. Der Text hat mich sehr provoziert, herausgefordert und durchgerüttelt. Und meine Predigt war wirklich grandios.



Ich bin selber noch hin und weg. Aufrüttelnd und mutig, erschüttert und witzig, hoffnungsvoll und ermutigend. Bei dieser Predigt war ich nicht allein. Die Gedanken und Worte sind aus mir herausgeflossen und die Gemeinde hat tatsächlich mit Applaus geantwortet. Es war eine ganz tiefe, spirituelle Erfahrung für mich. Da ich allerdings kein ausgearbeitetes Predigtmanuskript habe, sondern nur Stichworte, können sie diese Predigt nirgendwo nachlesen. (Ich komme gerne zu Ihnen in die Gemeinde zum



Fotos: Ulrike Böhmer



Predigen – natürlich nur außerhalb einer normalen Eucharistiefeier.)

Im Siegerland hatte ich Anfang Februar einen Auftritt und eine „alte“ Mitstudierende in Paderborn hat mich vorab zum Mittagessen eingeladen. Wir haben uns lange nicht gesehen und es war eine ganz wundervolle Begegnung. Gastfreundschaft ist so toll, zusammen essen

und reden. Und Interesse haben an dem, was die andere macht und erlebt. Sie hat mir die Kolumbariumskirche Hl. Kreuz in Siegen gezeigt, so ein guter würdevoller Ort und so eine wertvolle „Arbeit“. Ich war beeindruckt und hatte danach noch einen sehr schönen Auftritt beim Ehrenamtsfest. Mit viel Lachen und Applaus – wo das Siegerland doch als eher humorlos gilt (hier käme jetzt ein Augenzwinker-Smile hin).

Ich habe beim Doppelkopf-Spielen nach vier Monaten Flaute endlich gewonnen. Die Winterlinge, Krokusse und Schneeglöckchen sind aufge-

blüht, die Vögel singen, es ist länger hell. Ich war bei der Vorsorgeuntersuchung und alles ist okay. Wir haben ein neues knallrotes Sofa gekauft und lümmeln gerne darauf rum. Ich war mit einer Freundin in der Oper und hatte am Ende Tränen in den Augen. Ich habe tolle Bücher gelesen und war im Kloster Arenberg.

*»Die Vögel singen,
es ist länger hell.«*

Ich bin fast täglich im Wald spazieren gegangen und habe meine Schrittzahl verdoppelt.

Mein Auto war in der Werkstatt zur Inspektion und es ist alles in Ordnung (da muss ich grad mal das Schreiben unterbrechen und anrufen, um einen Termin zum Reifenwechsel zu machen). Hat geklappt!

In diesem Sinne: Was war und ist bei Ihnen schön und ermutigend und lässt Ihr Herz springen? Schließlich ist Frühling!

// ULRIKE BÖHMER

ZUR PERSON

Ulrike Böhmer

Jg. 1962, Theologin, ist eine der bekanntesten Kirchenkabarettistinnen im deutschsprachigen Raum.

Ihre Bühnenfigur Erna Schabiewsky ist ein Typ Frau, der ganz sicher allen, die sich in den letzten 50 Jahren in einer Kirchengemeinde engagiert haben, über den Weg gelaufen ist.

In ihrer Rubrik „Rückspiegel“ blickt Ulrike Böhmer zurück und lässt ihre Leser teilhaben an persönlichen Erlebnissen, Reisen und gesellschaftlichen Ereignissen.



ERNA SCHABIEWSKY LIVE TERMINE

Mittwoch, 9. April, Kettelerhaus, Im Mühlenfeld 10, Gelsenkirchen

www.ulrike-boehmer.de





Foto: KNA

Von Gott unendlich geliebt

Am 17. September feiert die Kirche eine Heilige, die auch kirchenfernen Menschen etwas sagt: Hildegard von Bingen. Sie wurde im Jahr 1098 als zehntes Kind ihrer Eltern Hildebert von Hosenbach und Mechthild von Merxheim geboren. Da sie das zehnte Kind war, entschieden sich die Eltern schon früh, dass Hildegard ihr Leben der Kirche widmen sollte. So konnte sie dem Zehnt – einer Art Unterhaltssicherung für den Klerus – entsprechen. Mit acht Jahren wurde sie deshalb Oblatin und seitdem religiös erzogen.

1112 wurde Hildegard mit zwei anderen Frauen in eine Klausur auf dem Disibodenberg eingeschlossen. Dort entwickelte sich ein Kloster, zu dessen erster Vorsteherin sie gewählt wurde. Hildegard setzte sich dabei zum Wohl ihrer Mitschwestern ein, lockerte strenge Speisevorschriften und kürzte die langen Gebetszeiten. Dafür nahm sie auch Auseinandersetzungen mit dem Benediktinerabt der Abtei Disibodenberg in Kauf.

Zwischen 1147 und 1150 gründete Hildegard das Kloster Rupertsberg auf dem gleichnamigen Berg an der

Nahe. Dieses Kloster, in das nur Adelige aufgenommen werden konnten, florierte, was auch an der Ausstrahlung der Ordensfrau gelegen haben mag. Es erwarb viele Güter, sorgte damit aber auch für Kritik an der Gemeinschaft. Das entspreche nicht dem evangelischen Rat der Armut, hieß es.

Ebenso wurde kritisiert, dass nur adelige Frauen in Hildegards Kloster eintreten konnten. Da die Zahl der Nonnen auf dem Rupertsberg ständig zunahm, kaufte Hildegard 1165 das leerstehende Augustinerkloster in Eibingen und gründete dort ein Tochterkloster, in das nun auch Nichtadelige eintreten konnten. Hildegard von Bingen starb am 17. September 1179 im 82. Lebensjahr.

Seit zwölf Jahren Kirchenlehrerin

Die wichtigsten Lebensdaten können kaum erfassen, welch reiche Glaubenspersönlichkeit Hildegard von Bingen war. Das Leben der Mystikerin war geprägt von gewaltigen Visionen, in denen sie den Menschen als armselig und zerbrechlich sieht.

Gleichzeitig habe der Mensch jedoch eine unbändige schöpferische Energie, da er von Gott – dem zärtlichen und aufmerksamen Freund des Menschen – unendlich geliebt werde. So betont Hildegard immer wieder, auch gegen Predigten ihrer Zeit, dass Christus stärker sei als alle Satansmacht – und entschlossen zur Rettung der Menschen.

Die Klostervorsteherin vereinte viele Fähigkeiten und Kenntnisse in sich. So führte die Universalgelehrte einen der umfangreichsten Briefwechsel des Mittelalters; sie war Theologin, Dichterin, Naturwissenschaftlerin, Apothekerin, Komponistin und Predigerin auf den Marktplätzen. Schon zu Lebzeiten wurde die natur- und heilkundige Äbtissin als Heilige verehrt. Doch erst Papst Benedikt XVI. dehnte am 10. Mai 2012 ihre Verehrung auf die Weltkirche aus und ernannte sie am 7. Oktober 2012 zur Kirchenlehrerin.

Heute kann Hildegard in vielerlei Hinsicht ein Vorbild sein: Sie predigte die bedingungslose Liebe Gottes, auch wenn das zu ihrer Zeit nicht unbedingt Trend war. Ohnehin ließ sie

sich selten von anderen Menschen beirren, sondern folgte ihrem Glauben und dem, was sie in den Visionen gesehen und verstanden hatte. Das kann auch uns ermutigen, sich nicht einfach der Meinung anderer anzuschließen, sondern genau hinzuschauen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Hildegards Einfluss auf die Medizin

Hildegards zahlreiche Begabungen zeigen auch in besonderer Weise, wie alles in der Welt miteinander verwoben ist: Die Medizin mit ihren Wirkstoffen aus der Natur bringt uns den Schöpfer näher, der für die Menschen das Leben in Fülle will. Wissenschaft und auch künstlerisches Wirken schließen einander nicht aus, sondern können sich gegenseitig bereichern.

Hildegard von Bingen verfasste auch medizinische Abhandlungen, basierend auf ihrem Kräuterwissen. Ihr Werk „Causae et curae“ setzt sich beispielsweise mit Entstehung und Behandlung verschiedener Krankheiten auseinander. Hildegard brachte die medizinische Tradition ihrer Zeit mit dem Heilkräuterwissen aus der Volksmedizin zusammen und schuf so eine vollkommen neue Volksmedizin. Ihre Heilmethoden erfuhr sie nach eigenen Angaben auch durch göttliche Visionen, in denen sie die Wirkung von Heilpflanzen oder auch gesunder ganzheitlicher Ernährung erkannte.

Neben Heilpflanzen und Kräutern spielten Gewürze eine große Rolle im Leben der Äbtissin. Ingwer, Bertram, Galgant und andere längst vergessene Gewürze kamen bei ihr zum Einsatz. Teils wurden sie pulverisiert und in einen Teig aus Dinkel verknetet. Daraus ließ Hildegard von Bingen Rollen formen und sie in der

Sonne trocknen. Diese Küchlein wurden als Krankenkost verwendet. Hunderte Heilkräuter kommen in den Büchern Hildegard von Bingens vor, darunter auch zwei ihrer Lieblingsgewürze: Bertram und Galgant. Beide kamen nahezu täglich auf den Tisch, Bertram wegen seiner positiven Wirkung auf die Verdauung, Galgant wegen seiner durchblutungsfördernden Funktion und seiner Hilfe bei Magenleiden und Verstopfung.

Die heilige Hildegard und ihre Spiritualität sind weit über die Grenzen der Kirche in aller Welt bekannt. Dass die Gedanken der mittelalterlichen Heiligen so viele Menschen ansprechen, zeigt auch, dass die christliche Botschaft kein Sondergut nur für gläubige Menschen ist. Damit kann Hildegard auch dazu inspirieren, so über Gott zu sprechen, dass es jeder versteht – ganz so, wie sie es als Kirchenlehrerin bereits im 12. Jahrhundert vorgemacht hat.



Foto: KNA

Hildegard war für viele Menschen schon zu Lebzeiten eine Heilige – auch aufgrund ihrer medizinischen Kenntnisse. 2012 wurde sie von der katholischen Kirche offiziell in den Heiligenkalender aufgenommen.

// KNA

INFO

Hildegard von Bingen wurde 1098 als eines von insgesamt zehn Geschwistern geboren. Weder ihr genauer Geburtsort noch ihr Geburtstag sind bekannt. Als Kind soll sie kränklich gewesen sein und schon unter ihren berühmten Visionen gelitten haben. Auch deswegen wurde sie als Kind in die Obhut eines Klosters gegeben, um religiös erzogen zu werden.

Sie war Autorin und Beraterin vieler einflussreicher Persönlichkeiten ihrer Zeit, wie Friedrich Barbarossa oder dem damaligen Papst. Bekannt ist das durch verschiedene Briefwechsel, die bis heute erhalten sind. Ihre Bücher befassen sich mit Religion, Medizin, Ethik und Musik.

**Die Wewelsburg.
Drei Ecken.
Viele Geschichten.**



**1925 –
2025**

**Feiern Sie mit uns
100 Jahre Kreismuseum
Wewelsburg.**



wewelsburg.de





„Guter Naturschutz braucht große Flächen“

Jürgen Edenfeld ist Landschaftsarchitekt: „Der Dom“ sprach mit ihm über aktuelle Trends in der Landschaftsgestaltung und darüber, inwieweit die Themen Nachhaltigkeit und Klimawandel seine Arbeit verändern.

Sie gestalten das neue Diözesanzentrum der Pfadfinder in Rüthen mit. Was reizt Sie daran?

Rüthen ist für mich ein sehr interessantes und reizvolles Projekt, das durch eine unorthodoxe Bauweise gekennzeichnet ist. Üblicherweise gibt es einen Bauherrn, der entscheidet, was gekauft wird, und der bestimmt, wie das Projekt umgesetzt wird. Das ist in Rüthen anders: Hier sind mehrere Partner involviert und es ist unser Anspruch, dass sich alle Parteien mit ihren Ideen und ihrem Arbeitseinsatz einbringen können. Vieles wird auch ehrenamtlich gestaltet. Daher braucht es sehr gute Abstimmungsprozesse und die Koordination ist ebenfalls sehr entscheidend.

Wie geht man bei so einem großen Projekt vor?

Alle unsere Projekte sind in den vergangenen Jahren komplexer geworden. Das hängt stark mit dem Wetter zusammen, denn wir erleben vermehrt einen Wechsel zwischen Starkregenereignissen und Trockenphasen. Zudem werden gerade in Städten die Grundstücke immer kleiner und kompakter; zugleich sind sie stärker versiegelt. Ein Bauherr muss gut überlegen, welche Ereignisse künftig auf diesem Grundstück eintreten könnten. Entscheidend ist auch die Lage. Bei Hanglagen müssen wir genau darauf achten, wie die Gefällesituation aussieht und wie das Wasser auf dem Grundstück fließt. Das sind Kriterien, die heute mehr gefragt sind als früher.

Gibt es bei kirchlichen Projekten besondere Vorgaben und Ansprüche?

Die Kirche ist ein Auftraggeber wie jeder andere. Es gibt immer einige Vorgaben, an die man sich halten muss. Das ist normal und das ist bei den Städten und Kommunen auch so. Kompliziert wird es, wenn mehrere hierarchische Ver-

waltungsstrukturen involviert sind. In Rüthen ist das nicht der Fall.

Gibt es bei der Gestaltung von Plätzen objektive Kriterien, damit sich Menschen dort wohlfühlen?

Ja. Um sich geborgen zu fühlen, braucht es Möglichkeiten, sich hinzusetzen, ohne dass man mit dem Rücken offen sitzt. Wichtig ist auch der Wechsel aus befestigter Fläche, Schatten und Blumen. Wenn ein Platz viele Möglichkeiten zur Nutzung bietet, dann ist er meistens gut gestaltet. Und: Ein Platz ist dann schön, wenn Leute da sind.

Welche Kriterien gibt es mit Blick auf verschiedene Altersgruppen?

Bei öffentlichen Plätzen versucht man den größtmöglichen Konsens für alle zu finden. Familien mit Kinderwagen, ältere Menschen mit

»Ein Platz ist dann schön, wenn Leute da sind.«

Foto: Landschaftsarchitekt AKNW



Rollatoren und natürlich auch Jugendliche sollen sich dort wiederfinden und den Platz annehmen. Ein sozialer Konflikt ist daher immer präsent, denn jüngere haben einen anderen Nutzungsanspruch als ältere Menschen. Man versucht zu separieren, ohne wirklich trennen zu wollen. Es ist auch klar, dass es bei einem Altenheim andere Kriterien gibt als bei einem Kindergarten. Das Thema Barrierefreiheit ist immer sehr wichtig, auch in Rüthen. Gerade kirchliche Träger achten etwas mehr auf das Thema Inklusion als öffentliche Bauträger.

Sind Objekte und Landschaft nicht ein Gegensatz? Wie bekommt man da eine Synthese hin?

Gefühlt bekommt man das bei den meisten Projekten gut hin. In Rüthen ist das beispielsweise sehr einfach, da uns eine sehr große Fläche zur Verfügung steht, die gut gestaltet werden kann. Weiche Übergänge zu schaffen ist dort kein Problem.

»Der Klimawandel hat die Arbeit sehr stark verändert.«

Im innerstädtischen Bereich hingegen ist das komplizierter, da die Flächen sehr klein und kompakt sind. Dort liegen aktuell grüne Wände und die Begrünung von Fassaden im Trend, da es in Städten oftmals nur noch die Möglichkeit gibt, mit der Begrünung in die Vertikale zu gehen. Dachgärten oder Fassadenbegrünung sind solche Möglichkeiten, die Natur in die Stadt zurückzuholen.

Foto: Landschaftsarchitekt AKNW



Foto: Patrick Kleibold

Thema Eingriff in die Natur: Wie weit gehen die Eingriffe und wo sehen Sie Grenzen?

Erstmals schauen wir uns genau an, wie das Umfeld aussieht und welchen Wunsch der Bauherr hat. Unser Ziel ist immer, so ressourcenschonend wie möglich zu arbeiten. Bei jedem Baum überlegen wir, ob wir ihn erhalten und sinnvoll in die neue Gestaltung integrieren können. Früher war es üblich, alles wegzumachen und dann die Fläche komplett neu zu gestalten. Das ist nicht mehr so. Da hat ein Umdenken stattgefunden.

Wie sehen Sie gesetzliche Vorgaben? Sind die hilfreich oder eher eingrenzend?

Grundsätzlich sind Vorgaben hilfreich. Für die Umsetzung ist es kein Problem, wenn beispielsweise das Grünflächenamt sagt, es muss eine bestimmte Anzahl und Qualität an Bäumen gepflanzt werden. Das ist auch schön, denn so ist sichergestellt, dass ein gewisser Anteil an Grünfläche hergestellt wird oder erhalten bleibt, der vielleicht sonst einem Parkplatz zum Opfer gefallen wäre. Für den Bauherrn kann das jedoch schwierig sein, denn dem geht es natürlich auch um die Rendite seines Projektes.

Mit Blick auf die Vorgabe, einheimische Hölzer zu verwenden, sollte jedoch ein Umdenken stattfinden, denn viele der einheimischen Bäume wie Linden, Eichen, Birken funktionieren innerstädtisch nicht mehr. Zum Glück geht der Trend immer mehr dahin, klimaresistente Bäume (Zukunftsbaumarten) zu pflanzen, die größere Hitzetoleranzen mitbringen. Hopfenbuche, Säulenplatanen und mediterrane Linden

zählen dazu. In der Stadt werden fast nur noch schlanke säulenförmige Bäume gesetzt, da oftmals zu wenig Platz für eine große Baumkrone vorhanden ist.

Sie gestalten, doch die Natur entscheidet mit?

Es gibt vieles zu beachten: den Standort, das Licht, den Schattenfall, aber auch der Nutzungsdruck wirkt sich auf die Bepflanzung aus. Im besten Fall funktioniert die Bepflanzung, es kann aber auch passieren, dass im Nachhinein einzelne Pflanzenarten ausgetauscht werden müssen. Ein Totalausfall ist äußerst selten. Aber ja, die Natur gibt uns die Rahmenbedingungen vor.

Welche Trends sehen Sie noch?

Schottergärten lagen lange im Trend. Viele haben jetzt erkannt, dass diese Gärten doch nicht so pflegeleicht sind, wie zuvor gedacht. Nach zwei drei Jahren wächst da mehr Unkraut als in einem üblichen Beet. Der Trend, auf kleinen Flächen möglichst viele blühende Pflanzen zu setzen und mehr Stauden anzupflanzen, gefällt mir sehr gut. Das sieht schön aus und hilft den Insekten.

Haben die Themen Nachhaltigkeit und Klimawandel Ihre Arbeit verändert oder nur erweitert?

Es hat die Arbeit verändert. Viele finden, dass etwas gemacht werden muss und das ist auch gut. Doch es scheitert oft daran, dass im öffentlichen Raum überwiegend kleine Flächen bearbeitet werden. Das erhöht dann den Nutzungsdruck: Die Flächen sollen vielen Ansprüchen gerecht werden. Es braucht Platz zum Parken,

für die Müllentsorgung oder den Brandschutz. Dann bleibt für die Grünfläche nur sehr wenig Raum übrig. Unser Problem: Guter Naturschutz braucht große Flächen, doch diese Flächen haben wir gerade in Städten nicht zur Verfügung.

Wie blicken Sie auf öffentliche Plätze? Gibt es viel zu verbessern?

Das ist Geschmackssache. Wenn ich durch eine Wohnsiedlung gehe, denke ich manchmal, da könnte man mit weniger Mitteln schönere Sachen hinbekommen. Doch die Bewohner finden das wahrscheinlich schön, ansonsten würden sie es so nicht machen. Das ist dann auch in Ordnung für mich.

Mit Blick auf den öffentlichen Raum denke ich hin und wieder, dass sehr viel Geld ausgegeben wird, aber dass man sich nicht immer Gedanken darüber gemacht hat, ob das Projekt auch langfristig funktioniert. Da braucht es ein Umdenken.

Aber nochmals zur Geschmackssache: Auch wenn ein Ort mir optisch nicht gefällt, er aber trotzdem von Menschen genutzt wird, dann ist der Platz richtig gestaltet und hat seine Berechtigung.

// INTERVIEW:

**PATRICK KLEIBOLD UND
ANDREAS WIEDENHAUS**

ZUR PERSON

Jürgen Edenfeld

ist studierter Landschaftsarchitekt und seit 2000 selbstständig. Er lebt mit seiner Familie in Rietberg. Die Projektschwerpunkte seines Unternehmens liegen im urbanen Raum. Sein Team setzt Platz- und Parkgestaltungen, Fußgängerzonen, Umgestaltung von Straßenräumen, Uferzonen und Freiraummasterpläne für Stadtquartiere, Freianlagen von Schulen, Wohnumfeldern, Verwaltungsgebäuden, Kliniken und auch Kultur- und Sakralbauten um.



Denny Pogode

Akustik- & Trockenbaumeister



ATP
AKUSTIK- & TROCKENBAU
POGODE

Meisterfachbetrieb



Beratung | Planung | Ausführung

- Wandsysteme
- Deckensysteme
- Bodensysteme
- Energetische Sanierung
- Brandschutzsysteme
- Schallschutzsysteme
- Raumakustiksysteme
- Türen

www.atp-trockenbau.de

Tel. +49 (0) 5251 / 2029206

info@atp-trockenbau.de




Staunen, lernen, repräsentieren – die Vielfalt der Gartenkultur

Gerade, nein, pedantisch gerade Linien durchziehen die Anlage. Hier ist jeder Grashalm an exakt der Stelle, die für ihn gedacht war. „Das ist der Garten von Het Loo in den Niederlanden“, erklärt Dr. Christof Baier, der beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) für die Inventarisierung – also Erfassung – von Gartendenkmälern zuständig ist, und deutet auf ein Poster in seinem Büro. „Die Radierung zeigt den Garten in einem Zustand, den er gehabt hat oder einmal haben sollte. Das sind Idealbilder, die manchmal sogar länger Bestand haben als die Gärten selbst.“ Immerhin diente die Radierung als Grundlage für die Restaurierung der Gartenanlage, die im Laufe der Jahrzehnte verwilderte.

So stellt man sich einen herrschaftlichen Garten vor, ein Hauch von Versailles darf nicht fehlen. Groß, üppig, streng geplant – hier vereinen sich Ingenieurstum mit den kreativen Künsten. Dr. Baier kann die Faszination gut verstehen. Denn Gärten anzulegen sei etwas, was tief im Menschen drinstecke. „Die Idee eines Gartens als einen vom Naturraum abgegrenzten Bereich, den man – nach welchen Kriterien auch

immer – vom Menschen geprägt, ist wahrscheinlich so alt wie der Mensch sesshaft ist.“

Dabei spielt es für den Experten keine Rolle, aus welchen Gründen ein Garten angelegt wird. „Auf einer ganz niedrigen Stufe gibt es eigentlich keinen Unterschied zwischen einem Nutzgarten und einem Lustgarten. Bei beidem wird ein Zaun drumherum gezogen und gesagt: Das da drin pflege ich.“

Auch namhafte Denker haben sich bereits in der Antike mit Gärten beschäftigt. „Bei Cicero findet man sehr schön eine Unterteilung in die erste Natur und eine altera natura, eine andere Natur. Die bringt Cicero mit der menschlichen Arbeit in Verbindung. Alles, was der Mensch mit seiner Hand verändert, ist eine andere Natur“, erklärt der Experte. Der römische Autor zeichnet ein weites Bild von Kulturlandschaften, zu der etwa auch begradigte Flussläufe gehören.

„In der Renaissance findet sich bei einigen Autoren der Begriff der tertia natura.“ Die erste Natur ist die wilde, von Gott so wie sie ist geschaffene. Dann gibt es den Ackerbau als kultivierte, zweite Natur. Im dritten Bereich diente der Eingriff nicht mehr praktischen Zwecken wie der Ernte – es geht nur um Freizeit, um Mußestunden, um Repräsentation. „Kunst ist die Grundlage der Umgestaltung“ – eine Idee, die sich in der Renaissance festsetzt. Beispiele sind etwa die Gärten in Versailles.

Doch was bedeutet das ganz praktisch? „Repräsentieren ist auf ganz unterschiedlichen Ebenen möglich“, so Baier. Geld ist eine Möglichkeit, etwa bei großen Anlagen mit hohem Pflegeaufwand. Man könne aber auch durch Kunst, durch Skulpturen repräsentieren. Wer sich dafür interessiert, muss ein gebildeter Mensch sein – und das soll ruhig jeder und jede sehen.



Der Südfriedhof in Minden ist ein Beispiel für eine Gartenanlage, die auch einen religiösen Zweck erfüllt.



Blick in den Konventgarten
des Klosters Herzebrock

Fotos: Christof Baier und
Thorsten Arendt (beide LWL)

„Das Beherrschen von Wasser“ sei ferner wichtig. „Eine ganze Reihe von Handwerken und Künsten sind in Gärten tätig.“ Das zeige sich auch im Berufsbild des Gärtners, der allmählich mehr können musste als Bäume oder Blumen anpflanzen. „Wenn man es schafft, in Nordeuropa Orangen anzubauen, dann ist das eine Kulturleistung“, betont Dr. Baier. Das Selbstverständnis der Handwerker habe sich somit ebenfalls verändert.

„Dann gibt es den Wasseringenieur. Er schafft es, Wasser aus ganz weiten Entfernungen herzu- leiten.“ Das gipfele in hydraulischen Orgeln oder Figuren, die durch den Wasserdruck bewegt werden. Fehlt noch der Festungsbauingenieur. Seine Aufgabe sei es, etwa Alleen schnurgerade zu bauen, wo vorher noch ein Waldstück war.

Doch nicht jeder durfte auch hinein. „Lange Zeit hatten Gärten einen regulierten Zugang.“ Wer es schaffte, für den galt: sehen und gesehen werden. „Es gab vor den Toren von Paris im frühen 17. Jahrhundert eine Allee, die die französische Königin anlegen ließ“, nennt Baier ein Beispiel. Dort waren vier Bahnen vorhanden, zwei Kutschen konnten parallel fahren – und zwar einfach im Kreis herum. „Die Anlage diente nur dazu, dabei sein zu dürfen und zu zeigen, was für eine tolle Kutsche oder welche prächtige Kleidung man besaß.“ Es gibt Berichte darüber, dass die Reichen und Schönen aus Paris dort stundenlang kutschiert sind. „Das war ein Ereignis.“ Dafür müsse man natürlich Zeit haben, was ein Kriterium für einen herr-

schaftlichen Stand war. „Müßiggang war ein Privileg, ebenso wie die Jagd.“

Der Bedeutungsverlust des Adels durch das aufkommende Bürgertum hatte dann negative Auswirkungen auf die Gärten. Allerdings gab es solche Effekte auch schon früher. Wenn eine andere Familie ein Gut übernommen hat, hatte sie auch andere Vorstellungen. Falls ein üppiger Lustgarten nicht dazu passt, wurde er aufgegeben. Solche Übergänge seien in der Vergangenheit häufig vorgekommen. Teilweise wurden – etwa in Gelsenkirchen – Adels- zu Volksgärten. Dort dürfen Rasenflächen dann ausdrücklich betreten werden. Gelände von Gartenschauen erfüllten mittlerweile die gleiche Aufgabe.

Es gab zudem umfangreiche Baumsammlungen. „Man konnte zeigen: Ich bin Sammler, ich habe ganz viele davon. Das kann ein Botanischer Garten, aber auch ein privater Garten sein.“ Denn Bäume brauchen Platz und der kostet eben auch Geld. „Daraus ergibt sich eine Geschichte eines fremden Baumes an diesem Ort. Vermehrt er sich? Wie reagiert das Umfeld?“ Dr. Baier sieht die



INFO

Historische Gärten, Parks und andere Zeugnisse der Garten- und Landschaftsgestaltung sind ein lebendiges Erbe, heißt es beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Die besonderen Qualitäten dieses Erbes werden vom LWL im Rahmen der Inventarisierung, in der unser Gesprächspartner Dr. Christof Baier (kleines Foto) aktiv ist, erfasst und erforscht. Weiterhin unterstützen die Expertinnen und Experten die Unteren Denkmalbehörden der Städte und Kommunen dabei, den Denkmalwert von historisch bedeutenden Gärten und Parks zu begründen und deren Unterschutzstellung zu bewirken. Mit Publikationen, Fachführungen und Vorträgen vermitteln Gartenfachleute denkmalkundliches Wissen über das gartenkulturelle Erbe an die Öffentlichkeit.



BODENSTUBE GMBH WOHN- & OBJEKTDISEIN

Wandbeläge von »Gerflor«

Die schnelle und staubfreie Lösung für's Bad

Es gibt vom Hersteller »Gerflor« eine neue Generation wasserdichter Wandverkleidungen für einen schnellen, sauberen und geräuscharmen Neubau von Badezimmern bzw. für eine umfassende Renovierung – wasserdicht, langlebig, hochwertig und mit angenehmer Haptik.

Große Auswahl an Design-Wandverkleidungen

Die leichten, nur 5 mm starken Designplatten können mit einem robustem Nut- und Federsystem direkt auf vorhandene Fliesen und andere Untergründe aufgeklebt werden. Die Kollektion umfasst Dekore mit Stein-, Zement- oder Marmoroptiken in verschiedenen Farben und Glanzgraden. Drei Größen werden angeboten: Fliese, XL-Paneel und XXL-Paneel. Alle Formate und Farben können nach dem Mix + Match System kombiniert werden.

Nachhaltige Produktion und modernes Erscheinungsbild

Eine extra schmale Fuge und passende Aluprofile runden das moderne Erscheinungsbild ab. Die Wandverkleidung ist natürlich auch zur Renovierung in Küche und Gäste-WC geeignet. Produziert mit bis zu 30 % Recyclinganteil, sind die Platten bei einem Austausch zu 100 % recycelbar!

Wir beraten Sie gerne

Unser Team steht Ihnen mit fachkundiger Hilfe jederzeit zur Verfügung. Besuchen Sie uns gerne in unserem Ladengeschäft und lassen Sie sich zur Badrenovierung beraten. Wir freuen uns auf Sie! *Ihr Bodentube-Team*

BODENSTUBE
Wohn- & Objektdesign

BODENSTUBE GmbH

Herzebrock (Hauptfiliale)
Uthofstraße 31
33442 Herzebrock-Clarholz

Marienfild (Niederlassung)
Bielefelder Straße 29
33428 Harsewinkel

Paderborn (Niederlassung)
Winfriedstraße 51
33098 Paderborn

- ✓ Bodenbelagsarbeiten
- ✓ Spachtelböden
- ✓ Parkettarbeiten
- ✓ Malerarbeiten
- ✓ Gardinen
- ✓ Dekoration
- ✓ Trockenbauarbeiten
- ✓ Zimmertüren
- ✓ Polsterarbeiten
- ✓ Insektenschutz
- ✓ Sonnenschutz

E wohnen@bodenstube.de
T 05245 2021
W www.bodenstube.de

Schauen Sie vorbei – wir freuen uns auf Sie!

KULTUR

Vielfalt, die durch Menschenhand entstanden ist, nicht negativ, sondern eher „als Schatz, weil man viel beobachten kann in einem kleinen Bereich“.

Problematischer seien da Schädlinge, die durch die Pflanzen importiert wurden. Fremde Gehölze stellen dagegen eher ein Experimentierfeld dar. Und in Zeiten des menschengemachten Klimawandels können solche Gewächse sogar eine Chance sein, weil sie bereits jetzt – ganz natürlich – besser angepasst seien als die heimischen Arten. Also sehen Expertinnen und Experten sie nicht als Problem, eher als eine Lösung an.

Heute gehören Gärten als ein Teilaspekt zur Denkmalpflege. Und die Sicht auf die Gewächse hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. In öffentlichen Parkanlagen galt noch bis in die 1950er-Jahre: Farbenfrohe Exoten sind ausdrücklich erlaubt. „Ab den 1960er-Jahren waren es immer mehr heimische Gehölze.“ Damals kam auch die Idee auf, beispielsweise Biotop zum Schutz von Fröschen zu etablieren. Und nach wie vor kann man in Gartenanlagen das finden, was man sucht. Wer sich über Bäume informieren will, kann das tun. Wer einfach nur staunen will, ist ebenso richtig. Und Sport ist nach wie vor möglich.

// WOLFGANG MAAS



Bauernregeln



Sprichwörter und Reime erfreuen sich allgemein großer Beliebtheit. Doppelter Nutzen entsteht, wenn die Verse auch noch Wissen vermitteln. Genau das lassen die althergebrachten Bauernregeln vermuten.

BAUERNREGELN FÜR DEN FRÜHLING

20. März (Frühlingsanfang): „Wie das Wetter um den Frühlingsanfang, so hält es sich meist den Sommer lang.“

30. April (Walpurgisnacht): „In der Walpurgisnacht Regen bringt uns reichen Erntesege.“

15. Mai (Kalte Sophie, Eisheilige): „Gehen die Eisheiligen ohne Frost vorbei, schreien die Bauern und Winzer Juchei.“



AUCH TIERE WURDEN ZU WETTERPROPHETEN

„Halten die Zugvögel lange bei uns aus, so ist auch's gut Wetter noch nicht aus.“

„Reißt die Spinne ihr Netz entzwei, kommt Regen herbei.“

„Siehst du die Schwalben niedrig fliegen, wirst du Regenwetter kriegen. Fliegen die Schwalben in den Höh'n, kommt ein Wetter, das ist schön!“

LOSTAGE: TAGE, DIE SICH AM HEILIGENKALENDER ORIENTIEREN

22. Januar: „St. Vinzenz Sonnenschein bringt viel Korn und Wein.“

21. März: „Willst du Gerste, Erbsen, Zwiebeln dick, so säe sie nach St. Benedikt.“

27. Juni (Siebenschläfertag): „Wie das Wetter sich am Siebenschläfer verhält, ist es sieben Wochen lang bestellt.“

ABENDROT GUT-WETTER-BOT, MORGENROT SCHLECHT WETTER DROHT

Im Englischen bekannt als: „Red sky at night, shepherd's delight. Red sky in the morning, shepherd's warning“ (Roter Himmel am Abend, des Schäfers Freude, roter Himmel am Morgen, des Schäfers Warnung.)

Bezieht sich auf die Bibel: Aber Jesus antwortete ihnen: „Wenn der Abendhimmel rot ist, dann sagt ihr: Morgen gibt es schönes Wetter.“ Und wenn der Morgenhimmel rot und trübe ist, sagt ihr: „Heute gibt es Sturm.“ (Mt 16,2–4)



Kartoffel-Möhren-Puffer mit Schnittlauchquark

Zutaten

- 200 g Möhren
- 4 Zwiebeln
- 500 g Kartoffeln
- 100 g Mehl
- 2 Eier
- Salz, Zucker, Pfeffer, Muskatnuss
- Butterschmalz zum Braten
- 1 Bund Schnittlauch
- 500 g Magerquark
- 50 g Crème fraîche
- Salz, Pfeffer
- Frische Kräuter und Tomatenwürfel



40 Min.



4–5 Personen



Foto: Christina Frampton

Zubereitung

1. Möhren, Zwiebeln und Kartoffeln schälen und die Zwiebeln fein würfeln. Möhren und Kartoffeln grob raspeln. Alles in einer Schüssel gut vermischen.
2. Mehl und Eier hinzufügen. Anschließend mit Salz, Pfeffer, Muskatnuss und etwas Zucker würzen.
3. Butterschmalz in einer Pfanne erhitzen und kleine Küchlein von der Kartoffel-Möhren-Masse ausbacken.
4. Schnittlauch in feine Ringe schneiden und in einer Schüssel mit Quark und Crème fraîche verrühren. Den Schnittlauchquark mit Salz und Pfeffer abschmecken.
5. Kartoffel-Möhren-Puffer auf Tellern mit dem Schnittlauchquark anrichten und mit frischen Kräutern und Tomatenwürfeln garnieren.

TIPPS VON

CHRISTA FRANZEN

„Ich nutze immer einen Eisportionierer. So bekommen die Kartoffel-Möhren-Puffer eine einheitliche Größe.“



Fotos: Adobe Stock



„Ich pflanze gern Gemüse an und koche dann für meine Familie etwas Leckeres daraus.“

Am liebsten frisch aus dem Beet

Regionale und saisonale Lebensmittel sind Christa Franzen sehr wichtig. Deshalb sind die Kartoffel-Möhren-Puffer ein beliebtes Rezept von ihr. Sie sind schnell zubereitet, preiswert und fast alle Zutaten lassen sich im heimischen Garten anbauen.

Die staatlich geprüfte Wirtschaftlerin erinnert sich, wie sie direkt nach ihrer Ausbildung Pfarrhaushälterin wurde. Sie war zu der Zeit die jüngste Haushälterin im Erzbistum. „Eigentlich sollte ich nur kurzzeitig einspringen, aber daraus wurden dann sechs Jahre.“ Heute lebt sie mit ihrem Ehemann und Sohn auf einem Bauernhof bei Brakel.

Christa Franzen ist seit Jahren aktives Mitglied bei den Landfrauen Brakel, die zum Kreislandfrauenverband Höxter gehören. Die Gruppierung vertritt die Interessen von über 1 500 Frauen im ländlichen Raum und bietet neben Freizeitangeboten auch ein vielfaches Bildungsprogramm an. Für dieses Jahr sind verschiedene Projekte geplant. Auf dem Programm stehen u. a. Ausflüge und gemeinsame Kochevents. Der Verband bot im Zuge des Weltfrauentages einen Kochabend für Interessierte an. Sie kochten gemeinsam die Kartoffel-Möhren-Puffer.

„Mir gefällt dieses Rezept, weil es so schnell zubereitet ist. Außerdem ist es vegetarisch und eine gute Alternative zu Fleischgerichten.“ Christa Franzen empfiehlt, die Masse in ein Sieb zu geben, denn so kann die überschüssige Flüssigkeit abfließen. Sie rät dazu, die geformten Küchlein bei mittlerer Hitze zu braten. Außerdem sollten sie schön dünn sein, damit die Kartoffeln gar werden. „Ich muss nur Quark und Creme fraîche kaufen, alles andere habe ich im Garten. Und unsere Hühner liefern die Eier.“

// CHRISTINA FRAMPTON



SCHNITTLAUCH

Das beliebte Küchenkraut schmeckt würzig, ist aber milder im Geschmack als eine Zwiebel. Da Schnittlauch sehr hitzeempfindlich ist, eignet er sich besser in Quark, Mayonnaisen oder einfach pur auf einem Brot.

Zusätzlich kann der Verzehr von Schnittlauch, wie bei allen Zwiebelarten, schleimlösend und antibakteriell wirken. Außerdem ist er reich an Vitamin C und Carotin. Nicht nur der Mensch profitiert von diesem Gartenkraut, auch bei Bienen ist es während der Blütezeit sehr beliebt.

März ist die ideale Zeit, um Schnittlauch entweder direkt im Garten oder in Töpfen auf dem Balkon auszusäen. Als Zimmerpflanze eignet sich die mehrjährige Pflanze allerdings nicht. Sie sollte besser draußen einen sonnigen bis halbschattigen Platz bekommen und regelmäßig geschnitten werden.

Foto: Pixabay

Natur in vollen Zügen genießen



Unser Team braucht Verstärkung!

Wir sind ein freundliches und wachsendes, mittelständisches Unternehmen aus der Heizungs-, Sanitär- und Lüftungsbranche.

Zu unseren Kunden zählt die regionale Industrie ebenso wie öffentliche und städtische Bauträger.

**Für unseren Standort in Paderborn
suchen wir ab sofort**

**Elektroinstallateur/Kälteanlagenbauer (m/w/d)
in Vollzeit zur Weiterbildung als Kundendienstmonteur
Anlagenbau Heizung/Lüftung/Klima**

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme:

**HSI GmbH | Haustechnik Schumacher
Stettiner Str. 34 | 33106 Paderborn**

**Ihre Bewerbung senden Sie per Mail bitte an Frau Brauer:
n.brauer@hsi-paderborn.de**

**Telefonische Auskünfte erteilt ebenfalls
Fr. Brauer unter der Telefonnummer: 05251 1849026**

Nach einem stressigen Arbeitstag, in einer schwierigen Zeit oder einfach, um auf andere Gedanken zu kommen – in der Natur kann man die inneren Akkus wieder aufladen. Der Bibelgarten im Klosterhof Kirchwelter, Klosterhof 7 in Welter (Kreis Soest), bietet zwölf Stationen, die für bestimmte Fragen im Leben reserviert sind. Es geht um die Taufe, um Hoffnung, Berufung und den Glauben. Gebete oder Bibelstellen wie die Heilung des Blinden bei Jericho dienen als Impulse – ebenso wie die ausdrückliche Aufforderung zur Stille.

2013 war ein wichtiges Jahr für den Klostergarten. Während der damaligen 72-Stunden-Aktion legten ihn rund 100 Kinder, Jugendliche und Erwachsene von Hand an. Spenden und eine Förderung des Erzbistums Paderborn sicherten die Finanzierung. Die Anlage gehört zu dem ehemaligen Kloster der Zisterzienserinnen, das bereits 1240 gegründet wurde. Zu erreichen ist der Garten über die Landesstraßen 747 und 795.



Foto: Pixabay

IMPRESSUM

Herausgeber
Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

Geschäftsführung
Tobias Siepelmeyer, Ralf Markmeier

Redaktion
Patrick Kleibold (verantw.),
Andreas Wiedenhaus, Wolfgang
Maas, Christina Frampton

Anzeigen (verantw.)
Astrid Rohde

Layout
Sandra Scheips



PEFC-zertifiziert

Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern

www.pefc.de

H 2451

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



Neues aus dem Wohn- und Pflegezentrum St. Mauritius in Medebach –

Karneval, besonderer Besuch, ein neues Fahrzeug und neue Ideen zur Beschäftigung

Unsere Tagespflegegäste durften sich vor einigen Wochen über den Besuch von Pater Friedrich Emde freuen. Er ist Provinzialoberer des Salvatorianer Ordens und lebt in München. Die Salvatorianer sind eine junge Ordensgemeinschaft, die von Pater Franziskus Jordan gegründet wurde. Ordensleute und Laien engagieren sich weltweit für notleidende Menschen. Geboren und aufgewachsen ist Pater Friedrich Emde in Medebach und deshalb ist er gerade einigen älteren Damen und Herren gut bekannt. Eine Besucherin unserer Tagespflege hatte sich seinen Besuch mit einem persönlichen Gespräch gewünscht. Und so freuten wir uns sehr, dass er unserer Einladung nachkam. Wir sprachen über das Ordensleben heute und darüber, dass es nur noch wenig Nachwuchs gibt, über die allgemeine Situation der Kirche in Deutschland, über unsere Einrichtung, über seine Zeit als Lehrer und Schulleiter in Bad Wurzach, aber auch über das Oktoberfest in München. Die Tagespflegegäste stellten viele Fragen und erlebten einen unterhaltsamen, interessanten Vormittag.



Auch in diesem Jahr wurde wieder kräftig Karneval im Wohn- und Pflegezentrum gefeiert. Unterstützt wurde das Team der Einrichtung von den Karnevalisten rot-weiß Medebach: Prinzenpaar, Kinderprinzenpaar, Elferrat mit Karnevalspräsident und drei Funkengarden sorgten für fantastische Stimmung bei Jung und Alt. Alle Bewohnerinnen und Bewohner und auch unsere Tagespflegegäste erlebten einen vergnüglichen Nachmittag mit Tänzen, Sketchen und Büttensprecher.



Und wir haben auch noch eine Neuigkeit. Unsere Einrichtung wird in Kürze den Ichó Ball in der Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner und unserer Tagespflegegäste einsetzen. Der Ichó-Ball ist interaktiv und eignet sich zur kognitiven und motorischen Förderung besonders auch bei Menschen, die an Demenz erkrankt sind. In Zukunft berichten wir mehr über die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten.

Und dann gab es noch einen weiteren Grund zur Freude: Es wurde ein neues Fahrzeug angeschafft, um unseren Gästen den Transfer in unsere Einrichtung zu gewährleisten. Unterstützt wurden wir bei der Finanzierung mit einer großzügigen Förderung über 10.226,00 Euro von der Peter Beate Heller-Stiftung.



Wenn Sie uns bei unseren Projekten unterstützen möchten, würden wir uns sehr über eine kleine Spende freuen.

Bankverbindung:

Sparkasse Hochsauerland

IBAN: DE87 4165 1770 0071 0022 24

BIC: WELADED1HSL

Wohn- und Pflegezentrum St. Mauritius
Prozessionsweg 7 · 59964 Medebach

Tel. 02982 406-0 · Fax 02982 406-130

post@mauritius-medebach.de

www.mauritius-medebach.de





Stiller Garten

Wie gefangen liegt die Sonne
Hier in meinem kleinen Garten,
Wo zu immer neuer Wonne
Tausend Wunder auf mich warten.

Fühle von der Welt da draußen
Nichts mehr hinter seiner Türe,
Lass die Stürme all' verbrausen;
Keiner, der ans Herz mir rühre.

Nur den Mond noch und die Sterne
Laß ich in den Garten sehen,
Und so darf ich in die Ferne
Lauter goldne Wege gehen.

**KARL ERNST KNOTT (1856–1917),
DEUTSCHER DICHTER**